

„Bibliolog“ – mit der Bibel im Dialog

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

Von OStR Markus Birner, Regensburg
und StR Dominik Huber, Burghausen

Der Bibliolog ist eine Methode, die davon ausgeht, dass die Leser in einen Dialog mit dem biblischen Text treten können. Der Bibliolog geht von der Vorstellung aus, dass der Bibeltext aus dem „schwarzen Feuer“, also dem geschriebenen Text und dem „weißen Feuer“, den Zwischenräumen der Texte besteht. Diese „Zwischenräume“ der Texte, das „weiße Feuer“, soll durch den „Bibliolog“ mit Ideen und Gedanken der Schülerinnen und Schüler gefüllt und dadurch ein lebendiger Zugang zu dem „schwarzen Feuer“ der Buchstaben des Textes gewonnen werden. Lebensgeschichte und biblische Geschichte werden somit nicht getrennt, sondern verwoben und gegenseitig ausgelegt.

Phasen und Durchführung des Bibliologs

Der Bibliolog mit dem „Gleichnis vom barmherzigen Samariter“ ist in einer normalen Klassenzimmersituation durchführbar.

Wenn möglich sollte ein Stuhlkreis gebildet werden. Um die Besonderheit der Bibel zu unterstreichen, sollte die Bibel zu Beginn der Stunde auf einen besonderen Platz im Klassenzimmer gelegt werden.

Um in den Bibliolog einzuführen, empfiehlt es sich in einem kurzen Vorspann in die „Philosophie“ des Bibliologs, besonders in die Unterscheidung des „schwarzen“ und „weißen“ Feuers einzuführen.

Im Anschluss informiert die Lehrkraft über die Entstehungszeit und die besonderen Lebensumstände seiner ausgewählten Bibelstelle.

Für das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist folgender Text verwendet worden:

Die Geschichte, die ich euch heute erzähle, spielt auf dem Weg von Jerusalem nach Jericho. Jener Weg, der etwa 27 Kilometer lang, öde und vor allem sehr beschwerlich ist, gehörte damals zum Haupthandelsweg zwischen Asien und Afrika. Tagtäglich ereigneten sich auf diesem Anstieg, bei dem es 1000 Höhenmeter zu überwinden galt, Dramen. Die Händler waren geschwächt von der Hitze, Durst und körperlicher Pein, oft Überfällen von hinterlistigen Räubern ausgeliefert.

Und trotz der Gefahren, die mit dem Passieren des Weges einhergingen, wagten viele Händler den Abstieg nach Jericho. Zu jener Zeit waren die Menschen in Volksgruppen aufgeteilt. Neben den Priestern, waren es vor allem die Leviten, die gemäß der Schrift zwar kein Land besitzen durften, aber zum Tempeldienst für alle Israeliten auserwählt waren. Die Bestimmung beider Gruppierungen war es, nach der Schrift zu handeln und sie für alle zugänglich zu machen. Anders verhielt es sich mit den Samaritern, einer Volksgruppe, die aus Samarien stammte, und den exklusiven Tempelkult in Jerusalem ablehnte. Diese Ablehnung machte sie zu Ungläubigen und erniedrigte sie zu „Aussätzigen“, deren Glaube ein falscher war.

Im Anschluss wird die Bibel in die Hand genommen und die entsprechende Bibelstelle bis zur der Stelle gelesen, die besonders zur Identifikation oder zum Einspruch der Schülerinnen und Schüler einlädt.

Lk 10,25 Da stand ein Gesetzeslehrer auf, und um Jesus auf die Probe zu stellen, fragte er ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?

26 Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort?

27 Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.

28 Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben.

An dieser Stelle wurde der Vortrag unterbrochen und den Schülern die Frage gestellt:

Was geht dem Gesetzeslehrer durch den Kopf?

Die Schüler werden eingeladen, sich zu äußern. Während sich der Schüler äußert, geht der Lehrer zum Schüler und stellt sich neben den Schüler. Im Anschluss an seine Äußerung wiederholt der Lehrer laut den Hauptaspekt der Schüleräußerung für die ganze Gruppe mit eigenen Worten und vergewissert sich beim Schüler, dass er den Inhalt richtig wiedergeben hat, indem der Schüler dem Lehrer zunickt. Diese Phase des Dialogs heißt *Echoing* und dient dazu, den Inhalt noch einmal zusammenzufassen. Weitere Schüleräußerungen folgen, auf die der Lehrer auch eine Frage stellen kann. Diese Phase heißt *Interviewing*. Wenn sich kein Schüler mehr äußern will, bedankt sich der Lehrer bei der biblischen Gestalt: **Danke, Gesetzeslehrer!** und liest im Text weiter bis zur nächsten Stelle mit „weißem“ Feuer.

29 Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?

30 Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halb tot liegen.

Der verletzte Mann blickte zum Himmel und hoffte...

Wieder folgen Schüleräußerungen mit *Echoing* und *Interviewing* und dem Abschlussatz.

Danke, Verletzter !

31 Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter.

32 Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter.

Der Levit dachte bei sich...

Wieder folgen Schüleräußerungen mit *Echoing* und *Interviewing* und dem Abschlusssatz.

Danke, Levit!

33 Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid,

34 ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie.

Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn.

35 Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.

Da staunte der Wirt....

Danke, Wirt!

36 Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? 37 Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!

Zum Schluss bedankt sich der Lehrer bei allen Teilnehmenden, liest noch einmal den Text ganz vor und legt die Bibel zurück auf den besonderen Platz.

Fazit

Der Reiz dieser Methode liegt zum einen darin, dass sie sehr leicht im normalen Klassenverband durchgeführt werden kann und zu einer ganz persönlichen Auseinandersetzung mit dem Text führt.

Da diese Methode für einen Bibeltext in unserem Fall 25 Minuten gedauert hat, bietet sich als affektive Vertiefung die Methode des kreativen Schreibens oder eines Tagebucheintrags aus der Sicht einer der behandelten biblischen Personen an.

Zu den Autoren:

OSTR Markus Birner ist Seminarlehrer und Seminarleiter für Katholische Religionslehre am Albertus-Magnus-Gymnasium in Regensburg und Lehrbeauftragter an der Universität Regensburg.

STR Dominik Huber unterrichtet am Ruperti-Gymnasium in Mühldorf am Inn.

Was ist für dich christliche Nächstenliebe? Eine Antwort in Briefform.

Lieber Freund,

du möchtest glücklich sein. Du möchtest glücklich sein? Dann darfst du dich nicht in dein Haus zurückziehen. Du musst offen sein, das Leben an dich heran lassen, in die Welt hinausschauen. Nicht haben wollen: Dinge, Menschen, Vergnügen... Dann bist du nicht frei, sondern abhängig. Ist ja klar: wenn du nichts hast, bist du unglücklich.

Du musst geben, schenken, dich schenken. Keine Sorge, Du verlierst nichts. Du wirst reich.

Du wirst eins mit der Welt, den Dingen. Vor allem mit den Menschen. Das heißt lieben. Nicht immer leicht; aber gut und „not-wendig“. (Die Not des anderen und die deine.)

Wie Jesus in der Bergpredigt sagt: „Selig die Barmherzigen, sie werden Erbarmen finden.“ Oder in einer Übertragung: „Happy, die andere von ihrer Armut befreien, sie werden von der eigenen Armut befreit werden.“ Nur so findest du das Leben.

„Lieben“ heißt nicht, den andern um den Hals fallen oder bemuttern. Sondern ihn zunächst gelten lassen, einfach da sein, mit ihm fühlen, ihn respektieren. In ihm das Antlitz Gottes sehen. Er ist im Grunde wie du. Was dann zu tun ist, das siehst du schon. Lieben wird zu einem Abenteuer.

Aber hüte dich vor zwei Dingen: es darf kein „Geschäft“ werden: bist du gut zu mir, bin ich gut zu dir. Bist du grantig, bin ich auch grantig. „Wenn du einen dann und wann nicht leiden kannst, ja, dann geht die Liebe erst an“, heißt es in einem Lied. Oder, wie ich es einmal gelesen habe: „Liebe mich, wenn ich es nicht verdient habe. Dann habe ich es am nötigsten.“

Und das andere: Liebe darf keine verkappte Selbstsucht sein, um sich selbst zu bewundern, oder bewundert zu werden, beliebt zu sein, oder Dankbarkeit zu erfahren. Es geht um den anderen, und einfach darum, dass die Welt schöner, menschlicher wird, zum „Reich Gottes“ (der ja bekanntlich die Liebe ist). „Alles andere wird dazu gegeben.“

All das wirst du nur können, wenn du dich geliebt weißt (von Gott, der auf deiner Seite ist; aber auch den liebt, den du nicht lieben kannst) und du dich selbst annimmst (mit deinen guten und schlechten Seiten). „Du sollst den Nächsten lieben **wie** dich selbst und nicht **anstatt**.“ Dazu gehört auch, dass du dich selbst respektierst, auch „nein“ sagen kannst. Bedenke: „Everybody's darling is everybody's Depp.“

Und wenn du dir mal schwer tun solltest mit „den Nächsten lieben“, weil er dir was angetan hat, du ihn nicht magst, dann hilft Beten! Nicht, dass er anders wird, sondern du anders siehst.

Dass du glücklich wirst, wünscht dir

Dein Clemens